

In einer Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Februar 1885 wies Herr Dr. Kropatschek auf die allgemeine Überfüllung der höheren Lehranstalten hin. Um diesem Übelstande abzuhelpfen empfahl er, auf der einen Seite die Aufnahme mehr als bisher zu erschweren und auf der anderen Seite diejenigen Schüler, welche den Anforderungen der Schule nicht genügen, von derselben zu entfernen.

Der Herr Kultusminister von Goßler entgegnete:\*)

„Die Beseitigung der Überfüllung, namentlich der mittleren Klassen der höheren Schulen ist eine der schwierigsten Aufgaben der Regierung. In den letzten Jahren sind wohl mehr als hundert Broschüren erschienen, welche Vorschläge zur Beseitigung dieses Übels enthalten, aber soweit auseinander gehen, daß es der Unterrichtsverwaltung immer schwerer wird, die richtige Lösung zu finden. Aber positive Maßnahmen sind durchaus unfruchtbar, wenn nicht endlich in der Bevölkerung die Überzeugung platzgreift, daß es fehlerhaft ist, die Söhne immer in die höheren Lehranstalten hineinzupressen. Wir müssen uns entschließen, Lehranstalten (Höhere Bürgerschulen, bezw. Realschulen) zu errichten, welche den Knaben in einem sechs- oder siebenjährigen Kursus eine gewisse abgerundete Bildung geben. Der Vorschlag, die Aufnahme von Knaben in höhere Lehranstalten zu erschweren, ist kaum durchführbar; dies könnte nur durch erhöhte wissenschaftliche Anforderungen erreicht werden und es ist doch hart, die Kinder im zartesten Alter mit Arbeiten zu überbürden. Auch der Vorschlag, das Schulgeld zu erhöhen, ist nicht empfehlenswert, namentlich würden dadurch arme Beamte, Geistliche etc. getroffen werden, und der Erfolg würde nicht derjenige sein, den man davon erwartet.“

In Berlin scheinen sämtliche höhere Lehranstalten überfüllt zu sein, in den Provinzen dagegen zur Zeit wohl nur einzelne Arten derselben, insbesondere solche, welche mit ihren obersten Klassen für die Hochschulen, beziehungsweise für den Staatsdienst vorbereiten. Der auffallend starke Zug der Jugend nach den Gymnasien hin ist neueren Datums. Vorher steigerte sich der Besuch der technischen und gewerblichen Lehranstalten ununterbrochen und erlangte namentlich zur Zeit der Gründungen eine bedenkliche Höhe.

Man sah damals mitleidig, vielleicht sogar mit Geringschätzung auf solche herab, welche Spekulationen an der Börse und gewagten industriellen Unternehmungen fern bleiben wollten oder mußten und ein bescheidenes, aber festes Einkommen einem unsicheren Gewinne vorzogen.

\*) Anmerkung. Siehe Bericht der Kölnischen Zeitung vom 28. Februar 1885.

Die damalige hochgradige Erregung der Gemüter verschwand, aber nur auf kurze Zeit, um sofort wieder an einer anderen Stelle mit gleicher Energie, wenn auch weniger geräuschvoll aufzutauchen. Jetzt wurde der Staatsdienst in weiteren Kreisen das ersehnte Ziel. Eine Überproduktion an Aspiranten hierfür ist schon jetzt Thatsache und viele getäuschte Hoffnungen werden auch die gegenwärtige Sturm- und Drangperiode ebenso abschließen wie früher der „Krach“ jene übertriebenen Spekulationen auf dem Gebiete industriellen Lebens und Treibens.

Gegenwärtig ist der Zug nach den höheren Lehranstalten hin proportional ihren staatlichen Berechtigungen. Es kann dies nicht befremden. Wird ja doch jetzt häufig, zuweilen sogar vom Katheder herab betont, daß der Weg durch das Gymnasium zu allen Staatsämtern führe. Andererseits aber hört man vielleicht ebenso häufig und namentlich von Gymnasiallehrern darüber klagen, daß die Gymnasien jetzt einen Ballast solcher Schüler mitzuschleppen hätten, welche nicht das mindeste Interesse für die alten Sprachen zeigen und die Arbeitskraft der Lehrer unnötigerweise in Anspruch nehmen und aufreiben. Diese Klage scheint begründet zu sein, zum großen Bedauern derer, welche im Hinblick auf den eigenen Bildungsgang eine abgeschlossene, gründliche Gymnasialbildung hochhalten und noch in späteren Jahren in diesem oder jenem Berufe unter dem Einflusse ihres früheren Studiums des klassischen Altertums leben und wirken.

Ein schneller Wechsel in der Verteilung der Jugend auf die verschiedenen Arten höherer Lehranstalten, eine plötzliche Auswanderung von der einen nach der anderen, geht nicht immer Hand in Hand mit den Schwankungen im Geschäftsleben der Bevölkerung. Die Bedeutung einer Schule steigt oder sinkt mitunter ganz plötzlich mit der Erweiterung oder dem Wegfall staatlicher Berechtigungen. So würden die Realgymnasien zweifelsohne einem großen Zulaufe sofort ausgesetzt sein, wenn ihnen die Berechtigung zuerkannt würde, auch für die medizinische und juristische Fakultät vorzubereiten. Eine gänzliche Umwälzung aber im Schulwesen dürfte sicher dann eintreten, wenn die Berechtigung bezüglich des einjährig freiwilligen Militärdienstes der Schüler mit einem Schlage allen höheren Lehranstalten entzogen würde.

Bei den Bürgern einer Stadt finden Veränderungen in den Berechtigungen der höheren Schulen in dem Augenblicke, wo diese eingeleitet werden, zunächst keine Beachtung. Erst später tritt ihre volle Bedeutung für den städtischen Haushalt hervor, wenn sie finanzielle Zuschüsse, die Errichtung neuer Lehrstellen, An-, Um-, oder Neubauten von Schulgebäuden im Gefolge haben. In solchen Zeiten kann nur eine nüchterne Prüfung der Sachlage und insbesondere ein klarer Blick in die voraussichtlich weitere Entwicklung der städtischen Bedürfnisse vor augenblicklichen Übereilungen bewahren.

In Barmen hält die Gesamtfrequenz der höheren Schulen im allgemeinen gleichen Schritt mit dem stetigen Wachstum der Bevölkerung. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, ein Realgymnasium, eine Realschule, eine Gewerbeschule und die nötigen höheren Töcherschulen, also einen Schulenkomples, welcher den Bedürfnissen der am Orte vertretenen Stände nach allen Seiten hin entspricht und nachweislich manchen Zugang zur Bevölkerung von auswärts veranlaßt. Schwankungen in der Verteilung der heranwachsenden Jugend auf die genannten Lehranstalten haben natürlich auch hier stattgefunden, gleichwohl aber blieben sie ohne nachteiligen Einfluß auf die besondere Pflege, welche die städtische Vertretung jedem einzelnen ihrer Lehrinstitute stets zugewendet hat. Hierzu liefert der neueste Beschluß der Stadtverordneten, für das Gymnasium oder

Realgymnasium ein neues Schulgebäude zu errichten, einen abermaligen, sehr wertvollen Beitrag. Eine solche besonnene Opferwilligkeit da, wo es sich um die gedeihliche Weiterentwicklung der städtischen Schulen handelt, muß auf diese selbst den besten Einfluß ausüben und in der That ist auch das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Lehrerkollegien zur Zeit ein durchaus freundliches.

Bei der Jubelfeier des 60jährigen Bestehens der Hagener Gewerbeschule hatte der Unterzeichnete in der Unterhaltung mit vielen seiner ehemaligen Schüler Gelegenheit zu bemerken, daß die neuen Einrichtungen einer Gewerbeschule, wie sie auch die Stadt Barmen besitzt, selbst in industriellen Kreisen noch wenig bekannt sind. Es erklärt sich dies durch den Umstand, daß die Verordnungen für die Abiturienten-Prüfungen der beiden Abteilungen der Anstalt neueren Datums sind, nämlich für die höhere Bürgerschule vom 27. Mai 1882 und für die technische Fachschule vom 17. Oktober 1883. Wir können uns hier nicht entschließen, für die Gewerbeschule öffentlich Reklame zu machen. Es genügt uns, wenn ehemalige gute Schüler dieselbe in dem Bereiche ihrer jetzigen Thätigkeit empfehlen und dagegen solche, welche auf der Anstalt früher schlechte Geschäfte gemacht haben, vor deren Besuche ihre Gesinnungsgenossen warnen. Gleichwohl aber liegt uns die Pflicht ob, auf die Eigentümlichkeiten der neuen Organisation an dieser Stelle zu weiterer Orientierung das Publikum immer wieder aufmerksam zu machen.

Die hiesige Gewerbeschule umfaßt 2 Abteilungen, eine lateinlose höhere Bürgerschule mit sechsjährigem und eine technische Fachschule mit zweijährigem Kursus. Schüler, welche nach vollendetem neunten Lebensjahre in die **höhere Bürgerschule** eintreten, erlangen bei regelmäßigem Aufsteigen am Schlusse des fünfzehnten Lebensjahres die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste. Sie erhalten bis dahin eine in sich abgeschlossene, den Bedürfnissen des Gewerbe- und Kaufmannsstandes entsprechende Durchbildung, deren Grad in einer Abiturienten-Prüfung nachgewiesen wird. Dagegen findet die Ausbildung auf den höheren Lehranstalten mit 9jährigem Kursus nicht mit Ablauf des 6ten, sondern erst des 9ten Jahreskursus einen Abschluß. Höheren Ortes hat man schon oft, wie soeben noch der Herr Kultusminister von Goßler in der erwähnten Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Februar, auf diese den lateinlosen höheren Bürgerschulen eigentümliche Einrichtung hingewiesen und diese Unterrichtsanstalten der Aufmerksamkeit der Bevölkerung dringend empfohlen. Sie haben auch in der That in den letzten Jahren in immer weiteren Kreisen Beachtung gefunden. Bei der Feier zur Übergabe eines neuen Schulgebäudes an die städtische höhere Bürgerschule in Köln am 26. September 1882 äußerte der dortige Oberbürgermeister Herr Dr. Becker, die Stadt habe diese Anstalt einzig und allein als eine Ergänzung ihres Schulwesens gegründet und werde, wolle sie den Bedürfnissen eines großen Teils der heranwachsenden Jugend gerecht werden, ihrer noch mehrere gründen müssen. Die Anstalt, welche vor 8 Jahren mit 88 Schülern eröffnet wurde, zählte bei Beginn des 5ten Schuljahres in 6 Klassen bereits 240 und vor einem Jahre 369 Schüler.

Auch die Frequenz der Barmer höheren Bürgerschule ist seit ihrer Eröffnung ununterbrochen gewachsen und in den Jahren 1880 bis 1885 erhielten bereits 66 Abiturienten das Zeugnis der Reife.

Bei der mit unserer höheren Bürgerschule unter dem Gesamtnamen Gewerbeschule verbundenen Fachschule wurde 1883 die erste Entlassungsprüfung abgehalten. Bis jetzt erhielten in dieser Abteilung bereits 34 Abiturienten das Zeugnis der Reife.

Es seien noch einige erläuternde Bemerkungen über unsere **technische Fachschule** gestattet. Dieselbe ist insbesondere für solche bestimmt, welche sich die für den Beruf eines Maschinenbauers, Hüttenmannes, Chemikers, Privatbaumeisters oder Fabrikanten erforderlichen theoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben wollen. Ihre Abiturienten wenden sich entweder unmittelbar der technischen Praxis zu oder besuchen vorher noch eine polytechnische Schule.

Vergegenwärtigt man sich das Unterrichtsmaterial, welches ein Schüler nach Erlangung der wissenschaftlichen Qualifikation zum einjährig freiwilligen Militärdienste auf den Gymnasien, Realgymnasien und Ober-Realschulen während des Besuches der drei obersten Klassen noch durchzuarbeiten hat und andererseits den Lehr- und Übungsstoff, welchen die beiden Klassen unserer technischen Fachschule noch bieten, so ist die Verschiedenartigkeit beider so durchgreifend, daß ein Vergleich kaum möglich erscheint. Es ist auch bisher wohl kaum behauptet worden, daß die höheren Lehranstalten mit 9jährigem Kursus unmittelbar für die technische Praxis ausreichend vorzubereiten vermöchten. Eine andere Frage ist es, ob eine 9klassige höhere Lehranstalt mit den sogenannten allgemein bildenden Fächern oder andererseits eine mit einer lateinlosen höheren Bürgerschule verbundene technische Fachschule für die Wissenschaften und Übungen der polytechnischen Schulen zweckentsprechender vorbereitet. Die Ansichten gehen in dieser Beziehung sehr auseinander. Auf polytechnischen Schulen wurde nicht selten, namentlich von Professoren, welche konstruktive Übungen leiten, über nicht ausreichende Vorbildung im Zeichnen geklagt. Diese Klagen bezogen sich wohl nur in sehr seltenen Fällen auf Abiturienten der früheren oder jetzigen Gewerbeschulen. Andererseits aber sollen Gewerbeschul-Abiturienten, häufiger als andere, einzelne Lehrfächer des Polytechnikums für entbehrlich gehalten haben. Diese Ansicht ist ihnen von Lehrern der Gewerbeschulen gewiß nicht beigebracht worden und auch wohl nur innerhalb sehr enger Kreise vertreten gewesen. Wenigstens haben die diesseitigen rheinischen und westfälischen Industriebezirke eine recht bedeutende Anzahl hervorragender Techniker aufzuweisen, welche ihre Vorbildung dem Besuche lediglich von Gewerbe- und polytechnischen Schulen verdanken. Es halten auch noch viele an der Überzeugung fest, daß zu einem gründlichen Verständnis des polytechnischen Lehrmaterials nicht unbedingt ein neunjähriges Vorstudium der alten oder neueren Sprachen gehöre.

Von dieser Überzeugung ist man auch ausgegangen, als man vor 7 Jahren die hiesige Gewerbeschule dem neuen Organisationsplane entsprechend umgestaltete. Die unglückliche Periode jener Veränderungen in ihrem Betriebe ist glücklicherweise längst abgeschlossen und das Vertrauen auf ihre ruhige und gedeihliche Weiterentwicklung schon seit geraumer Zeit wieder vollständig zurückgekehrt.